

Amsterdam, 11. Jan. 39.

Sehr geehrtes Fräulein C a r l e b a c h ,

im Interesse von der Familie Ludwig S t e i n b e r g wenden wir uns heute an Sie und fragen Sie ergebenst an, ob Sie Genannten zwecks Einreise nach Palästina behilflich sein könnten.

Die Not der Familie ist ungeheuer und alle Versuche, von hier aus zu helfen, sind bis jetzt fehlgeschlagen, da die hiesige Regierung keine Einreise- und Aufenthaltsbewilligung erteilt. Ebenso besteht keine Aussicht, dass die amerikanischen Verwandten rechtzeitig helfen können, da die Erteilung eines Visums selbst bei Übernahme einer Bürgschaft mehrere Jahre dauern kann.

Ludwig St. befindet sich seit einiger Zeit im Krankenhaus, da er bei den Ausschreitungen im November durch Schläge mit einem Gewehrkolben verletzt wurde, Ausserdem ist noch ein Nierenleiden hinzugekommen. Trotz aller dieser Umstände muss er sich alle 4 Wochen bei der Polizei melden mit der Aussicht, eingesperrt zu werden, wenn er keine Fortschritte in seiner Auswanderungsangelegenheit nachweisen kann. Und wie soll er das tun, da ihm Geld für Schiffskarten fehlt und kein Staat sich bereit erklärt, ihm ein Visum zu erteilen, wenn er nicht ein beträchtliches Kapital vorweisen kann.

Er hat uns gebeten, Ihnen dies alles so ausführlich mitzuteilen, da er dies aus naheliegenden Gründen von dort aus nicht tun kann. Deshalb fragen wir Sie ergebenst an, ob Sie ihm nicht bei Beschaffung der Aufenthaltserlaubnis für Palästina behilflich sein können. Wenn wir selbst noch einen anderen Ausweg gewusst hätten, würden wir Sie nicht auf sein Verlangen belästigt haben. Aber von hier aus sind alle Möglichkeiten erschöpft. Und selbst wenn es nicht zu ermöglichen wäre, dass er nach Palästina einwandert, so könnte vielleicht durch Ihre Vermittlung für ihn dort oder in Deutschland jemand gefunden werden, der ihm ein Depot, das nicht angegriffen wird, und Schiffskarten zur Verfügung stellt. Für einen deutschen Juden kann es doch nicht so schwer sein, die Karten zu kaufen, da doch niemand mehr sein Geld mitnehmen kann.

Ich möchte nicht verfehlen, Sie auf den Ernst der La-

ge hinzuweisen, da nach den gemachten Erfahrungen damit gerechnet werden muss, dass Ludwig St. den schlimmsten Drangsalen ausgesetzt ist, wenn es ihm nicht noch im letzten Augenblick gelingt, seine Auswanderung zu betreiben. Ich weiss genau, wie auch Ihnen das Schicksal dieser schwerkgeprüften Familie am Herzen liegt, und hoffe zuversichtlich, dass es Ihnen dank Ihrer Verbindungen gelingen wird, in diesem Falle zu helfen. Keiner wird Ihnen dafür dankbarer sein als Steinbergs selbst.

Ich bitte Sie herzlichst, mir so bald wie möglich im Interesse unserer gemeinsamen Freunde zu antworten, und begrüsse Sie wie Ihre werte Familie, ebenso wie Frl. Dr. Friedmann

in ausgezeichnetener Hochachtung

Stephan Leon. Fran